

Sehr, sehr traurige Lieder

EISHALLE Passenger hat am Donnerstag in Winterthur sein neues Album «Whispers» vorgestellt. Der Sänger beeindruckte mit einer eindringlichen Soloshow.

Der erste Satz des Abends war Programm: «Ich bin Passenger und ich spiele sehr, sehr, sehr traurige Lieder.» Es folgte eine leichte Gitarrenmelodie, darüber legte sich eine rauchige, nuschlige Stimme. Das gefühlvolle «Rolling Stone» kam gut an und wurde von Kreischen und Zwischenapplaus begleitet. Passenger hatte am Donnerstag sein Publikum in Winterthur vom ersten Ton an auf seiner Seite.

Passenger ist der britische Singer-Songwriter Mike Rosenberg. Der ehemalige Strassenmusiker zelebriert die Traurigkeit und die schwergerische Sehnsucht mit einer überzeugenden Selbstverständlichkeit. Seine Lieder handeln von verflorenen Lieben und goldenen Herbstwäldern und vom Reisen und vom Leben im Moment. In Winterthur wusste er zu jedem Song eine Geschichte zu erzählen, manchmal waren diese länger als das Lied selber, und leichtfüssig moderierte er durch sein Konzert.

Trauer und Wut

Passenger fühlte sich sichtlich wohl auf der grossen Bühne in der Eishalle Deutweg und er bespielte sie in einem neunzigminütigen Soloprogramm mühelos. In einer abwechslungsreichen Setlist spielte er alte Songs und Stücke von seinem neuen Album «Whispers». «27», «Whispers» und der Simon-&-Garfunkel-Song «The Sound of Silence» gehörten zu den Höhepunkten des Abends.

Es war beeindruckend, was der Sänger mit nur einer Gitarre und einer Stimme zustande brachte. Von ganz leisen Passagen, die an ein Flüstern grenzten, spielte er sich hoch zu tosenden Rhythmen und mitreissenden, hymnischen Refrains. Trauer und Behutsamkeit machten dann Wut und Kraft Platz. Die Musik dröhnte, wie wenn eine mehrköpfige Band Musik machen würde, und die Energie dieses Musikers war im ganzen Saal spürbar. Hier wusste einer, was er tat, und er tat es gut.

Der Sänger trägt dick auf

Etwas unbeholfen kamen dagegen Passengers ständige Ansagen daher. Zwar ist er für diese Geschichten bekannt und wird auch gerade dafür geliebt. Trotzdem kommt man nicht umhin, al-

«Heute habe ich jedes Wort gespürt. Vielen Dank, Winterthur!»

Mike Rosenberg
alias Passenger

les etwas dick aufgetragen zu finden. Fondue sei vorzüglich, lobt der Brite, und er beteuert, dass dieses Konzert eines der schönsten seiner Tour sei.

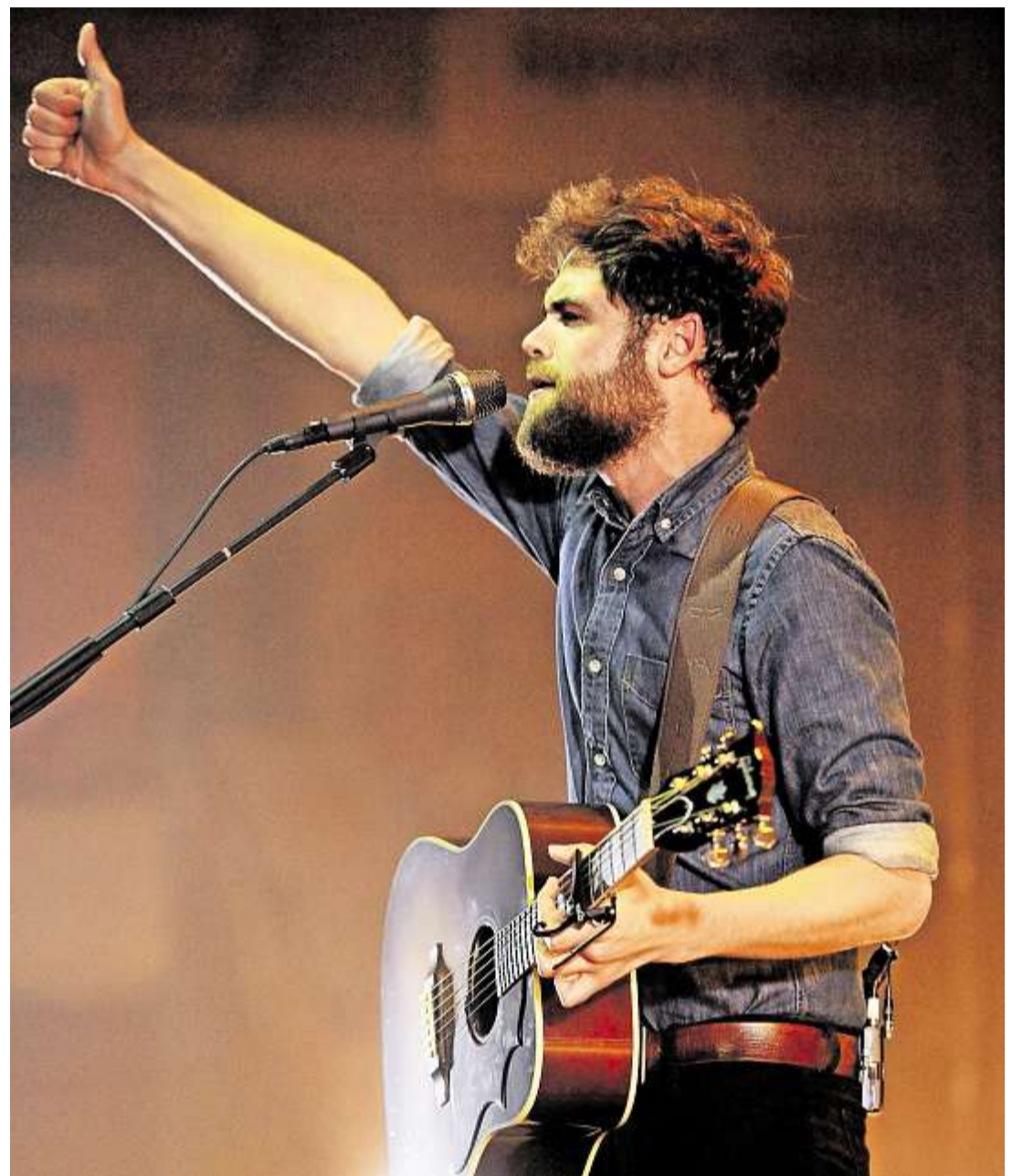
Und auch bei seinem Hit «Let Her Go» machte er dem Publikum Komplimente. «Ich habe den Song schon hundert Millionen mal gespielt, meistens bin ich dabei mit meinen Gedanken ganz woanders», sagte er. «Aber heute habe ich jedes Wort gespürt. Vielen Dank, Winterthur!»

Während er auf der einen Seite dem Publikum schmeichelte, hängte er auf der anderen Seite ähnlich unglaubwürdig den harten Kerl raus. Er fluchte und entschuldigte sich im gleichen Atemzug für seine unpässliche Sprache. Er sang einen Wutsong über Rassisten, die oberflächliche Konsumgesellschaft und konnte es aber selber nicht lassen, sich ausgiebig über Chers Schönheitsoperationen lustig zu machen. Das war nicht gelungen ironisch, sondern vor allem kindisch oder bitter.

Durchaus humorvoll

Dabei kann Passenger durchaus humorvoll sein. Als eine Gitarrensaitenriss, hatte er mit einem lakonischen «Wie Rock 'n' Roll ist das denn» die Lacher auf seiner Seite erzählte, wie er seine Supportband The Once in einem schottischen Radiostudio zum ersten Mal gehört hatte und Gänsehaut bekam, wirkte das authentisch. Und sobald Passenger wieder zu singen begann, waren die Zweifel sowieso verschwunden.

Claudia Peter



Nicht zuletzt für seine Geschichten wird der ehemalige Strassenmusiker Mike Rosenberg geliebt.

Heinz Diener

Die Hollywood-Diva und ihr Oldtimer

MUSICAL Die Illusionen einer alternden Diva und die Illusion dieser Illusion auf der Bühne: Das ist Andrew Lloyd Webbers Musical «Sunset Boulevard» in der verführerisch stimmungsreichen Aufführung im Theater Winterthur.

Mit Grandezza und geknickt, kühl elegant und erotisch anzüglich – auf tausend Arten bewegt sich die Hauptdarstellerin des Abends auf der geschwungenen Treppe, die vom Salon in die Schlafräume führt: Cornelia Drese, welche die Filmdiva Norma Desmond spielt, scheint selber eine Diva zu sein. Sie beherrscht nicht nur das Treppauf-Treppab wunderbar.

Von der pathetischen Gestik und der expressiven Mimik des Stummfilms, die ihr zur Natur geworden sind, bis zu den zerbrechlichen Tönen einer vom Verfall ihrer Welt und ihrer Illusionen bedrohten Frau verkörpert sie in Gestalt und Gesang berührend die alternde Diva.

Fatale Anziehung

Norma Desmond, einst der Megastar des Hollywood-Stummfilms, lebt in ihrer Villa wie in einem Mausoleum, aber nicht ohne Hoffnung auf ein Comeback. Die Arbeit an einem voluminösen eigenen Drehbuch ist fast fertig, täglich kommt noch immer die Fanpost ins Haus – und per Zufall

nun auch der junge Drehbuchautor und Bewunderer Joe Gillis, den sie mehr als in einer Hinsicht engagiert.

Allerdings ist es der Butler, der die Fanpost schreibt, das Filmstudio ist nur noch an ihrem eben filmreifen Oldtimer interessiert, und der junge Autor, der ihr verfallen ist, ist auch von der attraktiven Kollegin Betty (Julia Issel) angezogen – ein Konflikt, der sich melodramatisch löst: Joe trennt sich zwar von ihr, und wird dann doch von der hysterisch eifersüchtigen Norma erschossen. Oliver Arno spielt diesen Unglücklichen mit natürlicher Ausstrahlung und sympathischer Stimme, etwas distanziert auch. Fast über-

sieht man, dass er die zweite tragische Figur im Stück ist.

Die dritte ist der Butler, der alles tut, um Normas Illusionswelt zu schützen. Wie Harry Rudolz nach und nach dessen wahre Geschichte enthüllt, ist spannend. «Kein Star wird jemals grösser sein», singt er glühend. Dass er der grosse Regisseur Max von Mayerling ist, Normas Entdecker und erster Ehemann, kommt hinter der Butler-Physiognomie sec an den Tag. Am Ende, wenn Polizei, Presse und Filmteams in der Villa stehen, gelingt es ihm, Norma dies alles als ihre grosse Szene im Studio erleben zu lassen. Er selber wird dabei zum Regisseur – der Meister der Illusion in Hochform. Billy

Wilders berühmter Film mit gleichem Titel aus dem Jahr 1950 ist die Vorlage des 1993 uraufgeführten Musicals. Trotz enger Anlehnung ist mit der Musik aus dem sarkastischen Kinostreifen auf der Bühne etwas anderes geworden: «Sunset Boulevard» bezaubert mit seinem morbiden Touch, es ist im Musical mit Seelenstimung mehr als Swing. Der allerdings kommt mit der Betriebsamkeit des locker präzisen Ensembles am Filmset und an der Silverparty im Finale des ersten Aktes auch zu seinem Recht.

Leuchtender Klangteppich

Im Theater Winterthur gastiert eine Tourneeverision der Inszenierung der Bad Hersfelder Festspiele. Bei der Adaption ist das echte Silvester-Feuerwerk auf der Open-Air-Bühne zum Flackern hinter der Glasfront-Kulisse geworden – mit anderen Worten, sie lässt nichts vermissen. Auf die Illusion setzt der Regisseur Gil Mehmert ja ohnehin: Für den Isotta Fraschini der Diva wird kein Museumsexemplar dieses italienischen Rolls-Royce auf die Bühne gerollt, und auch eine Autoverfolgungsjagd gerät spektakulär, obwohl nur Theaternebel und zwei Scheinwerferpaare an Stangen zum Einsatz kommen.

Musikalisch lebt «Sunset Boulevard» von den Nummern genauso wie von der reich instrumentierten Variation der Motive im Klangteppich. Dem bleibt das Orchester unter der Leitung von Heiko Lippmann nichts schuldig und die Tonalage bietet ein präsent, aber unaufdringliches Hörbild für eine stimmungsvolle Aufführung. Herbert Büttiker

Weitere Aufführungen im Theater Winterthur heute um 19.30 und morgen 14.30 Uhr.

KulturTipps

FAMARA Afro-Reggae aus Basel

Mit seinem Mix aus Afro-Reggae, Dub und Weltmusik kann sich der Basler Sänger Famara mit seiner gleichnamigen Band seit Jahrzehnten neben Grössen wie Alpha Blondy und Tiken Jah Fakoly behaupten. Nach einer Pause ist er nun mit einem neuen Album zurück, das er heute im Albani vorstellt. dwo

Famara: Heute, 20 Uhr, Albani Music Club, Steinberggasse 16.

SHARE THIS MOMENT Improvisierter Tanz

Drei bis vier Tänzerinnen und Tänzer und ein Musiker wählen ein Thema und eine szenische Umsetzung, proben einmal und geben eine Vorstellung. «Share this Moment» nennt sich die neue, experimentelle Reihe für zeitgenössischen Tanz im Theater am Gleis. Heute tanzen Nanny Burri, Remo Jost und Jacqueline Pasanisi; Beat Gisler spielt Bassgitarre. dwo

Share this Moment: Heute, 20.15 Uhr, Theater am Gleis, Untere Vogelsangstrasse 3.

ENGADINER KANTOREI Geistliche Chormusik

Werke von Schütz, Bach, Hugo Distler, Arvo Pärt und weiteren führt die Engadiner Kantorei morgen in der Stadtkirche auf – a cappella: Chorgesang pur. dwo

Engadiner Kantorei: So, 26. 10., 17 Uhr, Stadtkirche Winterthur. Eintritt frei, Kollekte.



Der letzte «grosse» Auftritt auf der Showtreppe – die Diva hält den Aufmarsch von Polizei und Presse für das Filmteam der Paramount-Studios.

pd